

Erläuterungen zu den Wettbewerbsordnungen

Konzertwertung

Wertungskriterien und Ergebnisermittlung

Weg zur Ergebnisermittlung:

Während des Vortrages ermitteln die Juroren für sich selbst eine Punktzahl in Anlehnung an die Prädikatsliste. Dabei berücksichtigen sie die im Folgenden beschriebenen Wertungskriterien und stellen die Leistungsfähigkeit des Orchesters fest. Besonderes Augenmerk legen die Juroren auf die musikalische, technische und künstlerische Umsetzung des Vortrages sowie auf die Bewältigung des Schwierigkeitsgrades der ausgewählten Musiktitel, wie er von der Literaturkommission festgelegt wurde.

Nach Abschluss des Vortrages beraten sich die Juroren gemeinsam und gleichen ihre individuellen Eindrücke und Ergebnisse ab. Auf dieser Grundlage vergeben sie im Konsens ein gemeinsames Gesamtergebnis, das sowohl die Grundlage für die Vergabe des Prädikats bildet als auch ggf. für die Erstellung einer Rangliste herangezogen wird.

Die Wertungskriterien dienen als Basis deren Gewichtung sich nach Besetzung, Titelauswahl, Präsentation und Schwierigkeitsgrad unterscheidet.

Intonation/Stimmung (soweit anwendbar)

In der Musik bezieht sich **Intonation** auf die Genauigkeit der Tonhöhe, also darauf, wie präzise ein Ton oder Akkord gespielt wird. Eine saubere Intonation bedeutet, dass die Töne exakt in der richtigen Frequenz sind, ohne schiefe oder verstimmte Töne. In einem Orchester ist die Intonation entscheidend, damit die Musik harmonisch klingt.

Aber Stimmung in der Musik hat noch eine etwas andere Bedeutung. Sie kann zwei Dinge beschreiben:

Die Tonart (oder die musikalische Stimmung): Zum Beispiel kann ein Stück in einer Dur- oder Moll-Tonart geschrieben sein, was die allgemeine Atmosphäre und Emotion beeinflusst. Ein Stück in C-Dur klingt oft fröhlich oder positiv, während ein Stück in a-Moll eher melancholisch oder düster wirken kann. Das hat viel mit der emotionalen „Stimmung“ zu tun, die durch die Auswahl der Tonart und der Akkorde erzeugt wird.

Die **Stimmung von Instrumenten**: Wenn wir von der „Stimmung“ eines Instruments sprechen, meinen wir, wie gut es gestimmt ist. Ein Klavier muss perfekt gestimmt sein, damit alle Töne genau den richtigen Klang haben. Auch bei Instrumenten wie Gitarren oder Streichinstrumenten ist eine präzise Intonation wichtig, um die „richtige Stimmung“ des Instruments zu erreichen.

In der Musik sind also Intonation und Stimmung eng miteinander verbunden: Die Intonation sorgt dafür, dass die Töne korrekt und klar klingen, während die Stimmung (also die Tonart oder der Klang des Instruments) die emotionale Wirkung der Musik beeinflusst.

Rhythmus und Zusammenspiel

Rhythmus ist das zeitliche Gerüst der Musik. Er bestimmt, wann ein Ton beginnt, wie lange er dauert und wie betonte und unbetonte Schläge verteilt sind. Rhythmus ist somit das, was Musik in Bewegung bringt – der „Puls“ oder „Beat“. Er kann regelmäßig sein, wie etwa in einem Marsch oder im 4/4-Takt, oder unregelmäßig, wie in Salsa, Rumba, Afro-Cuban Jazz oder in komplexen Taktstrukturen. In einem Orchester bildet der Rhythmus die gemeinsame zeitliche Basis. Anders als in einer Band, in der meist ein Schlagzeug den Puls hält, ist der Rhythmus im Orchester feiner verteilt und entsteht durch das Zusammenspiel mehrerer Elemente.

Der Dirigent gibt den Grundrhythmus vor. Der Schlag des Taktstocks zeigt Tempo, Einsatz und Betonungen, und die Musiker orientieren sich an seinen Bewegungen, Atmungen und Gesten. Gleichzeitig tragen verschiedene Instrumentengruppen zum Rhythmus bei: Das Schlagwerk sorgt für klare rhythmische Akzente, während Holz- und Blechbläser sowohl melodische Akzente als auch

rhythmische Figuren setzen. Dabei zählt nicht nur das genaue Zählen der Takte, sondern das Fühlen eines gemeinsamen Pulses, der Präzision und Stabilität erzeugt.

Das **Zusammenspiel** beschreibt, wie mehrere Musiker miteinander musizieren. Wesentliche Aspekte sind das Timing, sodass alle gemeinsam starten, stoppen und den gleichen Puls halten, sowie die Kommunikation, die oft über Blicke, Atmung oder Körpersprache erfolgt. Dirigenten und Band-Leader geben zusätzliche Orientierung, und ein gutes Zusammenspiel erfordert auch das aufmerksame Hören auf die anderen Stimmen, um zu erkennen, wer die Melodie trägt und wer die Begleitung übernimmt.

Rhythmus und Zusammenspiel sind eng miteinander verbunden. Ein stabiler Rhythmus bildet die Grundlage, denn ohne gemeinsamen Puls ist kein Zusammenspiel möglich. Umgekehrt macht das Zusammenspiel den Rhythmus erst hörbar und musikalisch. Der Dirigent verbindet beide Komponenten, indem er dafür sorgt, dass alle Musiker im gleichen Zeitgefühl und Ausdruck spielen. Besonders in Orchestern ist das Zusammenspiel zwischen der Rhythmusgruppe, wie Schlagzeug und Bass, und den Melodieinstrumenten entscheidend für einen präzisen und lebendigen Gesamtklang.

Technische Ausführung / Bewältigung Schwierigkeitsgrad

Technische Ausführung:

Wie sauber, synchron und klanglich kontrolliert wird gespielt?

Bewältigung des Schwierigkeitsgrades

Wie gut erfüllt das Orchester die Herausforderungen des Stücks – technisch, rhythmisch, klanglich und musikalisch?

Beides zusammen entscheidet, ob ein Orchesterwerk professionell, musikalisch und ausdrucksvoll klingt.

Unter Technik versteht man die Fähigkeit des Orchesters, präzise und sauber zu musizieren. Dazu gehört, dass alle Tonhöhen in jeder Instrumentengruppe korrekt sind und das Orchester gemeinsam „rein“ klingt, da sich kleine Abweichungen schnell summieren. Alle Musiker müssen das gleiche Tempo halten und synchron miteinander spielen, insbesondere zwischen Bläsern und Schlagwerk. Schwierige Stellen, wie Synkopen oder unregelmäßige Taktarten, müssen gemeinsam bewältigt werden. Außerdem ist der gemeinsame Charakter der Töne entscheidend: staccato, legato oder marcato sollen einheitlich erklingen. Gleichmäßige Lautstärke innerhalb der Gruppen sowie eine ausgewogene Balance zwischen den Instrumenten, sodass die Melodie nicht überdeckt wird, sind ebenso Teil der technischen Präzision. Holz- und Blechbläser achten auf einen schönen Ansatz, sauberen Ton, korrekte Zungen- und Atemtechnik, während das Schlagwerk Klangkontrolle, präzise Anschläge und die richtige Technik sicherstellt. Schnelles Reagieren auf Signale des Dirigenten, gemeinsame Einsätze und Abschlüsse sowie nahtlose Übergänge zwischen den Gruppen tragen zusätzlich zur technischen Vollkommenheit bei.

Die **Schwierigkeit** eines Stückes zeigt sich darin, dass wechselnde Taktarten gespielt und plötzliche Tempoänderungen bewältigt werden müssen. Komplexe Mehrstimmigkeit erfordert eine koordinierte Umsetzung, unerwartete Einsätze müssen punktgenau getroffen werden, und extreme Kontraste, wie sehr leise oder sehr laute Passagen, müssen sorgfältig ausbalanciert werden. Die Musiker sollen Phrasen gestalten, Spannung aufbauen, den Charakter des Stückes treffen und Emotionen transportieren. Der Dirigent spielt eine entscheidende Rolle dabei, ob ein technisch anspruchsvolles Werk gelingt, denn ein Stück gilt erst dann als bewältigt, wenn es nicht nur korrekt, sondern auch musikalisch überzeugend klingt.

Schwierigkeitsgrad in Verhältnis zur Leistungsfähigkeit des Orchesters

Der Schwierigkeitsgrad eines Musiktitels sollte immer in einem angemessenen Verhältnis zur Leistungsfähigkeit des Orchesters stehen. Eine Überforderung der Musikerinnen und Musiker ist

möglichst zu vermeiden, da sie zu spieltechnischen Unsicherheiten und einem unausgewogenen Gesamtklang führen kann.

Ein einfacherer Musiktitel, der fehlerfrei und musikalisch überzeugend vorgetragen wird, bietet dem Publikum oft einen deutlich höheren Hörergenuss als ein technisch anspruchsvolles Werk, das jedoch mit vielen Fehlern oder Unsicherheiten behaftet ist. Qualität entsteht hier nicht durch Komplexität, sondern durch Sauberkeit, Präzision und musikalischen Ausdruck.

Bei der Einschätzung des Schwierigkeitsgrades wird außerdem berücksichtigt, ob dem Orchester wichtige Instrumente fehlen – etwa Pauken, Stabspiele oder bestimmte Bläserstimmen. Fehlen solche Klangträger oder rhythmischen Stützen, kann ein Orchester den tatsächlichen Schwierigkeitsgrad eines Werkes teilweise „umgehen“, weil anspruchsvolle Passagen oder Schlüsselounds nicht vollständig besetzt sind. Dies beeinflusst sowohl die technische als auch die musikalische Herausforderung.

Dynamik und Klangbalance

Dynamik beschreibt die Lautstärke und deren Abstufungen in der Musik und ist entscheidend für Ausdruck, Spannung und Struktur eines Stückes. Die dynamische Palette reicht von sehr leise (pianissimo, pp) über leise (piano, p), mittelleise (mezzo-piano, mp) und mittellaut (mezzo-forte, mf) bis laut (forte, f) und sehr laut (fortissimo, ff). Wichtige Mittel sind feine Abstufungen wie Crescendo, also allmählich lauter werden, Decrescendo oder Diminuendo, also allmählich leiser werden, sowie Akzentuierungen einzelner Töne, um besondere Stellen hervorzuheben. Für das Orchester bedeutet dies, dass Dynamik Kontraste und Spannung erzeugt, wobei die Musiker genau aufeinander hören müssen, um dynamische Effekte homogen umzusetzen. Besonders bei sehr leisen Passagen ist Kontrolle und Intonation entscheidend, damit keine Unsauberkeiten den Gesamteindruck stören.

Klangbalance beschreibt das Verhältnis der Lautstärke und Präsenz zwischen den Instrumentengruppen mit dem Ziel, einen ausgewogenen Gesamtklang zu erzeugen, bei dem keine Stimme die anderen ungewollt überdeckt. Dabei wird zwischen verschiedenen Arten von Balance unterschieden: Vertikale Balance bezieht sich auf die Lautstärke der Gruppen gleichzeitig im Einklang, horizontale Balance betrifft die einzelnen Stimmen im Melodie- und Harmoniefluss, und Sonderbalance stellt sicher, dass Soli oder hervorgehobene Instrumente deutlich hörbar sind, ohne dass der Gesamtklang leidet. Einflussfaktoren sind die physische Lautstärke der Instrumente, die Sitzordnung (zum Beispiel Streicher vorn, Blech hinten), die Akustik des Raumes sowie die dirigentische Leitung durch dynamische Hinweise und Phrasierung.

Dynamik und Klangbalance wirken eng zusammen: Dynamik wird erst hörbar und sinnvoll, wenn alle Instrumente korrekt ausbalanciert sind. Ein lauter Abschnitt kann nur wirken, wenn die Instrumentengruppen proportioniert spielen, und eine feine Leise-Stelle erfordert absolute Kontrolle, damit Details nicht verloren gehen. Kurz gesagt: Dynamik erzeugt Ausdruck, während Klangbalance dafür sorgt, dass dieser Ausdruck transparent, homogen und für das Publikum verständlich vermittelt wird.

Ton- und Klangqualität

Tonqualität beschreibt die Sauberkeit, Reinheit und Stabilität eines einzelnen Tones und bildet die Grundlage für ein angenehmes Hörerlebnis sowie die musikalische Ausdruckskraft. Wesentliche Merkmale sind die Intonation, also die korrekte Tonhöhe ohne Verstimmung, die Klangfarbe (Timbre), die den charakteristischen und unverwechselbaren Klang eines Instruments ausmacht, sowie Ansatz und Technik, also ein sauberer Tonanfang und ein kontrollierter Tonabgang. Ebenso wichtig ist die Stabilität des Tones, sodass er gleichmäßig klingt, ohne zu zittern, zu schwanken oder Nebengeräusche zu erzeugen. Jeder Musiker muss seinen Ton sauber produzieren, um eine

harmonische Übereinstimmung innerhalb des Orchesters zu gewährleisten. Besonders auffällig wird die Tonqualität bei langen Noten, Soli oder leisen Passagen, denn schlechte Tonqualität stört sowohl die Intonation als auch die Gesamtwirkung des Orchesters.

Klangqualität beschreibt den Gesamtklang des Orchesters und wie harmonisch, ausgewogen und angenehm das Zusammenspiel mehrerer Instrumente klingt. Wichtige Merkmale sind Homogenität, sodass Instrumentengruppen klanglich zusammenpassen, Ausgewogenheit und Balance, damit keine Gruppe die anderen ungewollt übertönt, sowie Farbigkeit und Ausdruck, die sich in Nuancen von Lautstärke, Phrasierung und Artikulation zeigen. Transparenz sorgt dafür, dass einzelne Stimmen und Details auch in komplexen Passagen hörbar bleiben. Die Klangqualität wird beeinflusst durch die Qualität der Instrumente, die Spieltechnik der Musiker, die Akustik des Raumes sowie die dirigentische Leitung, zum Beispiel durch dynamische Steuerung, Einsätze und Phrasierung.

Ton- und Klangqualität wirken eng zusammen: Die Tonqualität ist die Grundlage, da saubere Töne jedes einzelnen Musikers notwendig sind, um ein harmonisches Gesamtbild zu erzeugen, während die Klangqualität das Resultat, also das Zusammenspiel aller Töne, darstellt. Schlechte Tonqualität einzelner Musiker wirkt sich direkt negativ auf die Klangqualität des gesamten Orchesters aus. Hohe Ton- und Klangqualität hingegen verstärkt die Wirkung von Dynamik, Ausdruck und musikalischem Spannungsaufbau und trägt entscheidend zu einem überzeugenden Orchestervortrag bei.

Phrasierung und Artikulation

Phrasierung beschreibt, wie Musiker musikalische „Sätze“ oder Phrasen gestalten – ähnlich wie beim Sprechen Betonung, Atem und Satzzeichen verwendet werden. Sie macht Musik ausdrucksvoll und lebendig, indem Melodielinien geformt und Spannung innerhalb einer Phrase auf- und abgebaut wird. Musiker nutzen Atem oder kleine Pausen, um Phrasen deutlich zu markieren, und gestalten dynamische Veränderungen innerhalb der Phrase, etwa durch Crescendo oder Decrescendo. Besonders bei Bläsern ist die Atemführung entscheidend, um einen zusammenhängenden Tonfluss zu erzeugen. Durch Phrasierung „sprechen“ die Melodien, anstatt nur als Aneinanderreihung von Tönen zu wirken, und alle Instrumentengruppen müssen die Phrasen gemeinsam gestalten, damit der musikalische Ausdruck zusammenhängend bleibt.

Artikulation beschreibt die Spielweise einzelner Töne oder Noten, also wie sie begonnen, verbunden oder abgesetzt werden, und beeinflusst den Charakter sowie die Klarheit der Musik. Beispiele für unterschiedliche Artikulationen sind Legato, bei dem Töne fließend verbunden werden, Staccato für kurze, abgehackte Töne, Marcato für stark betonte Töne, Akzente wie > oder sfz, die einzelne Töne hervorheben, sowie Portato oder Tenuto, bei denen Töne leicht gehalten oder gewichtet werden. Eine einheitliche Artikulation innerhalb einer Instrumentengruppe sorgt für einen homogenen Klang, während unterschiedliche Artikulationen Kontraste, Rhythmik und Ausdruck erzeugen. Besonders bei Soli oder rhythmisch komplexen Passagen ist die Artikulation von zentraler Bedeutung.

Phrasierung und Artikulation wirken eng zusammen: Phrasierung formt die Musik in größeren Linien, während Artikulation die einzelnen Töne innerhalb dieser Linien gestaltet. Zusammengenommen sorgen beide Elemente für musikalische Ausdruckskraft, Lesbarkeit und Spannung. Fehler in Artikulation oder Phrasierung führen häufig zu einem unklaren oder monotonen Klang, selbst wenn die Töne technisch sauber gespielt werden.

Tempo und Agogik

Tempo bezeichnet die Grundgeschwindigkeit eines Musikstücks und gibt an, wie schnell oder langsam die Musik gespielt wird. Im Notentext wird das Tempo durch Bezeichnungen wie Allegro (schnell), Andante (gehend) oder Adagio (langsam) angegeben, während die exakte Geschwindigkeit durch die Anzahl der Schläge pro Minute (BPM – Beats per Minute) festgelegt werden kann. Besonders bei rhythmisch komplexen oder mehrstimmigen Passagen ist die Konstanz des Tempos entscheidend. Alle Instrumente müssen sich präzise am Dirigenten orientieren, und die Synchronität zwischen den Gruppen ist von zentraler Bedeutung. Tempowechsel, wie Ritardando oder Accelerando, erfordern gemeinsame Aufmerksamkeit und Kontrolle, um einen sauberen Übergang zu gewährleisten.

Agogik bezeichnet die feine zeitliche Gestaltung innerhalb des Tempos, also kleine Geschwindigkeitsvariationen, die ausdrucksbedingt eingesetzt werden. Typische Merkmale sind Rubato, bei dem leichte Beschleunigungen oder Verzögerungen zur Verstärkung des Ausdrucks erfolgen, ritardando und accelerando, also deutliche Tempowechsel am Ende oder Anfang von Phrasen, sowie Tempo giusto, die genaue Einhaltung des Grundtempos. Auch kleine Nuancen innerhalb von Phrasen, etwa Verzögerungen an Höhepunkten oder Betonungen, gehören zur Agogik. Sie verleiht der Musik Leben, Spannung und Ausdruck, muss jedoch koordiniert über alle Instrumentengruppen erfolgen, da ungleichmäßige Agogik zu einem uneinheitlichen Klang und Unsicherheit führen kann.

Das Zusammenspiel von Tempo und Agogik ist entscheidend: Das Tempo bildet das Gerüst, also die Basisgeschwindigkeit, während die Agogik den Ausdruck bringt und Bewegung, Spannung und Emotionalität erzeugt. Beides zusammen sorgt dafür, dass die Musik präzise gespielt und gleichzeitig lebendig wirkt. Dirigent und Musiker müssen Tempo- und Agogikentscheidungen gemeinsam abstimmen, insbesondere bei dynamischen, vielstimmigen oder rhythmisch komplexen Werken.

Qualität der technischen Ausführung / Musiktitelauswahl:

Die **technische Ausführung** beschreibt, wie sauber, präzise und kontrolliert ein Orchester ein Werk spielt und bildet die Basis für den musikalischen Gesamteindruck. Wichtige Aspekte sind dabei Intonation und Tonqualität, Rhythmus und Synchronität, Artikulation und Phrasierung sowie Dynamik und Klangbalance. Hinzu kommt die technische Schwierigkeit der einzelnen Stimmen, wie etwa Läufe, Triller oder große Intervalle, und die Fähigkeit des Orchesters, auf den Dirigenten zu reagieren, also Tempi, Agogik, Einsätze und Ausdruck gemeinsam umzusetzen. Qualität bedeutet dabei nicht nur fehlerfreies Spiel, sondern auch musikalischer Ausdruck, Homogenität und eine überzeugende Interpretation.

Die **Auswahl der Musiktitel** ist entscheidend für die Spielbarkeit, den Ausdruck und das Erlebnis des Publikums. Dabei muss der Schwierigkeitsgrad in Relation zur Leistungsfähigkeit des Orchesters gewählt werden, um Überforderung zu vermeiden. Lieber ein technisch einfacheres Werk sauber und musikalisch überzeugend spielen, als ein schwieriges Stück mit vielen Unsicherheiten. Auch die instrumentelle Besetzung, fehlende Instrumente und der Abwechslungsreichtum der Programme – unterschiedliche Stile, Tempi und Klangfarben – sind wichtige Kriterien. Musiktitel sollten musikalischen Ausdruck ermöglichen, also klare Form, spannende Phrasierung und dynamische Kontraste enthalten. Ein fehlerfrei gespieltes, technisch beherrschbares Werk wirkt oft eindrucksvoller als ein schwieriger Titel mit Unsicherheiten, und eine ausgewogene Titelauswahl zeigt die musikalische Vielfalt und Professionalität des Orchesters.

Das Zusammenspiel von technischer Ausführung und Titelauswahl entscheidet letztlich über den Gesamteindruck. Die technische Ausführung sorgt dafür, dass die Musik sauber, homogen und ausdrucksvoll erklingt, während die Titelauswahl bestimmt, ob das Orchester seine Stärken optimal

einsetzen kann. Beide Faktoren zusammen beeinflussen maßgeblich den Hörgenuss des Publikums und die musikalische Wirkung eines Konzerts.

Stilempfinden und Interpretation:

Das **Stilempfinden** eines Orchesters beschreibt das Verständnis und die Umsetzung der charakteristischen Merkmale eines musikalischen Stils. Es ist entscheidend dafür, dass ein Werk nicht nur technisch korrekt, sondern auch stilistisch authentisch und historisch angemessen wiedergegeben wird. Dazu gehört die Berücksichtigung typischer Phrasierungen und Artikulationen, die passende dynamische Gestaltung sowie der stilgerechte Einsatz von Ornamentik und Verzierungen. Ein Barockstück verlangt andere Betonungen und Akzente als ein romantisches Werk oder ein modernes Stück, und die Musiker müssen gemeinsam dafür sorgen, dass der Stil über alle Instrumentengruppen hinweg einheitlich hörbar wird.

Die **Interpretation** baut auf dem Stilempfinden auf und beschreibt die individuelle Umsetzung eines Werkes. Sie umfasst Entscheidungen zu Tempo, Agogik, dynamischen Nuancen, Klangfarben und Ausdruck. Durch die Interpretation wird Musik lebendig und nachvollziehbar für das Publikum, wobei technische Präzision und künstlerischer Ausdruck miteinander verbunden werden. Unterschiedliche Orchester oder Dirigenten können dasselbe Werk auf verschiedene Weise interpretieren, solange die stilistischen Grundlagen gewahrt bleiben.

Stilempfinden und Interpretation wirken somit zusammen: Während das Stilempfinden die historische und stilistische Korrektheit sichert, sorgt die Interpretation dafür, dass das Werk ausdrucksstark, lebendig und individuell wirkt. Nur durch die Kombination beider Aspekte gelingt es einem Orchester, Musik technisch sauber, stilistisch angemessen und künstlerisch überzeugend zu gestalten.

Gesamteindruck:

Der Orchester-Gesamteindruck beschreibt den musikalischen Gesamteindruck, den ein Orchester beim Hören vermittelt. Dabei wird bewertet, wie harmonisch und ausgewogen die Klangqualität ist, ob die Intonation stimmt und die Stimmen miteinander gut abgestimmt sind. Auch die Dynamik, Rhythmik und der Ausdruck spielen eine wichtige Rolle: Ein gelungenes Zusammenspiel erzeugt Spannung, Emotion und eine überzeugende Interpretation des Stückes. Ebenso fließt die Balance zwischen Solostimmen und Begleitung in die Beurteilung ein, sodass das Orchester als einheitliches musikalisches Ganzes wahrgenommen wird.

Der äußerliche Gesamteindruck hingegen betrifft die visuelle und optische Wirkung des Orchesters auf Bühne oder Publikum. Dazu gehört das äußere Erscheinungsbild, beispielsweise Kleidung und Einheitlichkeit, ebenso wie Haltung und Bühnenpräsenz der Musiker. Auch Organisation, Disziplin und die klare Koordination mit dem Dirigenten tragen dazu bei, dass das Orchester professionell und ansprechend wirkt. Während der Orchester-Gesamteindruck also vor allem das Hörerlebnis beschreibt, steht beim äußerlichen Gesamteindruck das Sichtbare und Auftretende im Vordergrund.

BUNDESVEREINIGUNG DEUTSCHER MUSIKVERBÄNDE e. V. (BDMV)

Zusammengestellt von Ralf Subat am 25.10.2025

Für den Fachbereich Spielleutemusik
Der Bundesmusikdirektor Spielleutemusik